

Birgit Dehn

was ich sehe

TTR Technologiepark Tübingen-Reutlingen 28.10.2021 – 28.01.2022

Eröffnung der Ausstellung am Donnerstag, 28. Oktober 2021, 18.30 Uhr

In Anbetracht der Themen und Motive, die uns die in Tübingen lebende Künstlerin Birgit Dehn in ihrer minutiös realistischen Malweise vorführt, mögen wir uns auf Antrieb in wohliger Sicherheit wiegen, endlich wieder dem Schönen und Guten der sicht- und greifbaren Alltagswelt in der zeitgenössischen bildenden Kunst zu begegnen. Endlich einmal keine verkopften Konzepte oder durch und durch wissenschaftliche oder philosophische Überbauten, nirgends pessimistisch vergrübelte Gesellschaftskritik! Nein, stattdessen ein frischer Kräuterstrauß, adrett fleuropisierte Blumengebinde, akribische Pflanzendarstellungen wie aus dem botanischen Bestimmungsbuch, anheimelnd rustikale Berglandschaften und fein säuberlich in Folie aufbewahrte Kuscheltiere, die an glückserfüllte Kindertage erinnern. Die Welt ist also noch in Ordnung, wenigstens in den Bildern von Birgit Dehn. Stünden wir nicht, würden wir uns jetzt entspannt zurücklehnen, freuten uns schon ungeduldig auf den ersehnten Schluck guten Weins, der uns nur allzu freigiebig ausgeschenkt wird, und wären neugierig zu erfahren, was es denn heute Abend wieder für leckere Vernissagenhäppchen geben soll.

Doch eigentlich wir hätten es besser wissen müssen! Wenn uns nämlich schon ein überdimensionaler Koriander hochgerechteckt zum Auftakt der Ausstellung am Eingang empfängt, als hätten wir es mit dem Portrait einer hochwohlnoblen Persönlichkeit zu tun, dann aber der suchende Blick ins Gebirge derart weit (oben) an der Decke positioniert erscheint, dass erstens nicht viel mehr davon zu sehen ist und dass man sich zweitens beim Versuch dazu schon einen steifen Nacken holt, dann bestimmt, stimmt etwas nicht.

Und tatsächlich, spätestens beim Rundgang durch die verschiedenen Ausstellungsetagen und angesichts von kleinformatigen Bilderpaaren, die uns wie ein

Wegeleitsystem begleiten, dämmert es uns: Die Welt ist eine Kartoffel! Oder vielleicht doch die Kartoffel eine ganze Welt? Wie dem auch sei. Jedenfalls zeigt ein zerklüfteter Gebirgszug auch nicht viel Anderes als eine alte, eingeschrumpelte Kartoffelknolle. Und so schrauben sich die bergverknollten Bildgeschwister *Sella und Sieglinde*, die *Kleine Geisl und Afra*, *Albona und Linda*, und wie sie alle heißen mögen, hinauf zum schier entschwebten Olymp, bei *15° Grad im Schatten*, durchs Treppenhaus des TTR. Ehedem einmal festkochend frisch und vitaminreich, jetzt von Lagerspuren gezeichnet und durch die üblichen Alterungsprozesse zerfurcht wie ein über Millionen von Jahren aufgefaltetes Gebirgsmassiv. (Man erinnert sich von ungefähr an den morgendlich zerknitterten Blick in den Badezimmerspiegel.)

Auf halber Höhe dann (beim Durchgang durch die Ausstellung) doch noch die Rettung für den Sehnsuchtsblick zum vermeintlichen Gipfelglück, als da Birgit Dehn an einer Balustrade ein Fernrohr eingerichtet hat, um die unten eingangs entrückte Berglandschaft in näheren Augenschein nehmen zu können. Und gewiss wird der Eine und die Andere gleich schon in schwärmerischen Erinnerungen schwelgen, just auf eben jener Hütte einmal Rast gemacht zu haben, oder ein ortskundiger Alpinist wortreich das vor uns ausgebreitete Panorama zu erläutern wissen. Dumm nur, dass die Szenerie von unserer Künstlerin frei erfunden ist, die Hütte quasi transplantiert aus einer völlig anderen Gegend, als sie hier zu sehen ist. Fake, Fake News, lange bevor der Begriff in Mode kam.

Was Birgit Dehn so sieht (der Ausstellungstitel lautet ja schlicht *was ich sehe*), das scheint auf Anhieb nicht das zu sein, was wir zunächst auch sehen (oder sehen wollen). Was bedeutet Natur, Natürlichkeit? Was ist schön, Schönheit, Schönheitswahn? Was ist Wirklichkeit und was doch nur ein Zerrbild ihrer selbst, das wir uns nur allzu gerne selbst vorgaukeln? Ein paar maschinell zusammengepackte Schnittblumen, wie sie die Künstlerin verlockend darbietet, sind bei genauerer Überlegung allerhöchstens gentechnisch verändert, billigst produziert, im Kühl-LKW aus Holland hergeschafft, in Kunststoffolie eingeschlagen, um im Discounter als Pseudonatur feilgeboten zu werden – mit ursprünglicher Natur haben sie jedenfalls nur mehr wenig gemein.

Doch genau auf dieses Dressieren von Natur und Pflanzen versteht sich die 1967 im rheinland-pfälzischen Bad Dürkheim Geborene ganz meisterhaft. Vergesst die altgediente Botanisiertrommel! Lang lebe das bundesdeutsche Vakuumiergerät und die nach der allgemeinen Hygienehygiene-Verordnung angewendete Frischhaltefolie – *forever young, forever* (Alphaville, 1984)! Im umfangreichen Dehn'schen *Welttheater* erscheinen Darstellungen von Wildblütenpflanzen versammelt, die die wie eine Naturforscherin vorgehende Künstlerin sorgfältig in dafür vorgesehene Beutel vakuumdicht einschweißt (mit ungeheurer Lust am schmatzenden Geräusch des Luftentzuges) und anschließend gemalt hat. Mikroskopisch genau seziiert sie die einzelnen Pflanzenteile. Die zugeordneten didaktischen Texttafeln klären sodann über die vermeintlich exakte Nomenklatura, die besonderen Kennzeichen, den Standort und die Verbreitung auf.

Wer angesichts des blauen Blütenstandes, aber der für Löwenzahn charakteristischen gelappten Blätterform immer noch nicht stutzig geworden ist, dass es sich bei der vorliegenden Spezies kaum um eine in der Natur tatsächlich auffindbare Pflanze handeln kann (der, die, das gefakt), wird spätestens bei der Lektüre des beigegebenen Textes unsicher. Als lautete nun das ob seiner mechanischen Statistik ebenso beeindruckende wie bedrohliche Motto analog zur Partnersuche von Menschen à la Parship in diesem Bereich mittlerweile: Alle 11 Minuten wird hier eine Pflanze von einer völlig anderen bestäubt (und dies erfolgreich). „Blauer Löwe *Centaurea x Taraxacum*. Sichere Kennzeichen: Ausdauerndes, selten gewordenes Einzelköpfchen mit angepasster Wuchshöhe sowie Ecken und Kanten. Beschreibung: Enthält weißen Milchsaft; nach einer Verletzung regeneriert sich das Gewebe. [...] Wissenswertes: Aufrechte Erscheinung, deren Schwächen sich jedoch in wiederkehrendem Pilzbefall zeigt.“

Was aber der Mensch kann, vermag die Natur schon lange, könnten diese Bilder behaupten. Mutantinnen und Mutanten aller Länder vereinigt Euch! Was kümmert uns die kopflose Umweltzerstörung, die wir angerichtet haben, wenn wir den Cyberspace und künstliche Intelligenz nutzen können (es braucht ja gar keine eigene mehr), Surrogate, Substitute, Stellvertreter allenthalben für den Mensch und die

Natur. Selbst noch die heißgeliebten Kinderkuscheltiere zeigt Birgit Dehn luftdicht konserviert: nichts weniger aber als frisch vermöchten die derart leblos ausgepumpten kleinen Monster gute Erinnerungen und die erlebten Emotionen zu bewahren, genauso wenig wie an anderer Stelle etwa das eisig versteinerte Lächeln mit Botox aufgespritzter Lippen auch nur einen Deut Jugendlichkeit und Elan zu versprühen imstande sind. Aber man bzw. frau kann's ja mal probieren.

Dieser allgemeine Machbarkeitswahn macht allerdings selbst vor Birgit Dehn offensichtlich nicht Halt, in jedem Fall nicht in künstlerischer Hinsicht. Analog nämlich zum bereits erwähnten *Welttheater* hat sie im 3. Obergeschoss des TTR kurzerhand einen Counter zur Bestellannahme für Pflanzengefüge eingerichtet. Nach bestimmten Vorgaben der Künstlerin können sich dort Interessierte selbst pflanzliche Hybridgebilde zusammenstellen und gegen ein entsprechendes Entgelt im Nachgang von ihr malen lassen. Corona – scheint's – hat ausgedient. Von heute an mutieren wir frank und frei in Eigenregie und – dank Birgit Dehn – mit und gegen die Natur in allen möglichen Varianten und freuen uns daran noch. Denn sie will doch nur unser Bestes!

Clemens Ottnad M.A., Kunsthistoriker (Stuttgart)
Geschäftsführer des Künstlerbundes Baden-Württemberg